

### Situation von Kindern in der Welt plakativ umgesetzt

Von Andreas Rombold

So unterschiedlich die Situation von Kindern in der Welt ist, so differenziert griffen die Autorinnen und Autoren aus allen baden-württembergischen Schularten bei über 1200 Plakaten in Einzel- oder Partnerarbeit dieses Thema auf und suchten es gestalterisch möglichst prägnant umzusetzen. Ob dies gelungen war, hatte ich mit fünf weiteren Jurorinnen und Juroren in zweitägiger Klausur zu beurteilen. Nach langjähriger Tätigkeit als betreuender Lehrer erst zum zweiten Mal im Jurorenteam, freute ich mich über die Zusammenarbeit mit den erfahrenen Kolleginnen und Kollegen, die den Blick für das Wesentliche im Plakat auch bei diesem Thema schnell fokussierten.



Von rechts nach links: Tina Grimm, Stefanie Thiele, Prof. Thomas Heger, Andreas Rombold, Prof. Wolfgang Lüftner und Monika Greiner.

Wieder wurden die Arbeiten Schularten spezifisch begutachtet. Hier geht es vor allem um Chancengleichheit, die den unterschiedlichen Altersgruppen bei der Preisvergabe niveaudifferenziert geboten werden soll. Das Plakat eines 14-jährigen Förderschülers mit dem Werk einer 22-jährigen Gestaltungsschülerin zu vergleichen, verbietet sich von selbst, auch wenn sich hier wie da oft äußerst originelle Arbeiten finden. Ausgesondert werden an dieser Stelle auch Plakate, die Wettbewerbsvorgaben in Bezug auf das Format, die verwendeten Materialien oder das Alter der Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht eingehalten hatten. So sprengen aufgeklebte dreidimensionale Objekte den Rahmen und können nicht als Plakat durchgehen.

Die aufgegriffenen Themen spiegeln ein breites Spektrum wider, das von einer glücklichen Kindheit bis zu äußerst traumatischen Situationen reicht. Es ist zu vermuten, dass einige der jungen Menschen solche Situationen schon selbst durchleben mussten. Vor allem wird dies bei Mobbing-Erfahrungen und Scheidungstraumata sichtbar.

Kindersoldaten vor allem in afrikanischen Ländern sind ebenso ein Thema wie Gewalt im Krieg oder daraus resultierend Flucht und Vertreibung, die Kinder oder Familien in Zeltunterkünften zeigen. Besonders am Beispiel von Ländern der dritten Welt wird auch Hunger und Durst als Problem in vielen Plakaten aufgegriffen. Unseren Überfluss zu teilen, ist einer der angebotenen Lösungsansätze. Gewalt in der Familie wird ebenso thematisiert, wie die daraus resultierende Trennung der Eltern zum eindrücklichen Plakatmotiv generiert wird. Das Thema der Selbstbestimmung wird in Motiven zur Zwangsheirat, dem Kinderverkauf bis hin zur Versklavung, dem Missbrauch und der Kinderprostitution aufgegriffen. Ebenfalls aus möglicherweise eigenem Erleben werden von vielen Schülerinnen und Schülern Bildungschancen als Lebenschancen wahrgenommen, wobei die Überforderung in der Schule wie auch das Thema Mobbing ebenfalls problematisiert wird. Das Spielen im Freien contra einer Mediensucht, einschließlich virtueller Gewalt, wird auch im eigenen Umfeld verortet.

In drei Zweierteams wurden zunächst die preiswürdigen von den nicht preiswürdigen Plakaten getrennt. Plakate, bei denen das Thema nicht getroffen worden war oder Arbeiten, denen erkennbar wenig Sorgfalt und Gestaltungs-

wille zugrunde lag, wurden als nicht preiswürdig aussortiert. Übrig blieb fast Zweidrittel der eingereichten Arbeiten, die dann in Dritt-, Zweit- und Erstpreisträger unterschieden werden mussten. Besonders die beiden besten Kategorien betrachteten die Juroren gemeinsam, um sich dann im Für und Wider für die Erstpreisträger zu entscheiden. Nicht immer erfolgte dies einstimmig und auch ich ging Kompromisse ein. Schwierigkeiten machten uns einige hervorragend gestaltete Plakate, die in ihrer Aussage aber zu zynisch und daher missverständlich erschienen (Stichwort Benetton-Werbung). Dabei ergaben sich teilweise lange und zeitaufwändige Diskussionen, das Jurorenteam wollte jeder mit hohem Gestaltungsaufwand gefertigten Arbeit sowie deren Schöpferinnen und Schöpfern gerecht werden.

Mir persönlich gefiel besonders „Verbietet Zwangsheirat“, einem gemaltem Plakat einer Schülerin eines Sozialpädagogischen Beratungs- und Bildungszentrums. Durch den Alters- und Größenunterschied des Hochzeitspaares visualisiert, verstärkt durch die Mimik und den hängenden Hochzeitsstrauß, weist die Schülerin eindrücklich auf die deprimierend ausweglose Situation der weinenden jungen Braut hin (siehe Seite 106).

Je nach Schulart, Alter und an der Schule vorhandenen Möglichkeiten der Wettbewerbsteilnehmerinnen und -teilnehmer sind die Plakate in unterschiedlichen Techniken gemalt, mit aufgeklebten Fotografien versehen oder teilweise bzw. ganzheitlich am Computer erstellt. Auch hier können die eingefügten Bilder selbst erstellt (wertvoller und urheberrechtlich unbedenklicher) oder aus dem Internet übernommen sein. Letzteren sollten unbedingt die Quellenangaben beigefügt werden, da eine Missachtung Sanktionen wie Wertungsabzug bis hin zu einem Wettbewerbsausschluss oder Regressforderungen der Bildrechteinhaber nach sich ziehen kann. Einige wenige Autorinnen und Autoren wählten auch rein typografische Lösungen für ihre Entwürfe, die es bei entsprechender Schriftgestaltung bis in die Preistränge schafften. Wichtig für die Bewertung bei Text-Bild-Kombinationen: es soll ein Spannungsfeld zwischen dem Text und dem eingesetzten Bild, bzw. den Bildern entstehen, Text und Bild sich gegenseitig in der Gesamtwirkung verstärken. Die Handschrift der begleitenden Lehrerinnen und Lehrer sollte sich nur im Einhalten der formalen Kriterien widerspiegeln.

Der semiprofessionell gestalteter Computerausdruck „Klassenfoto 4a in

Aleppo“ als Partnerarbeit zweier Gymnasiasten (siehe Seite 15) weckte ebenfalls meine Aufmerksamkeit. Die vor Ruinen hinter dem Jungen schemenhaft im Hintergrund stehenden Klassenkameraden zeigen erst auf den zweiten Blick das unendliche Leid der syrischen Zivilbevölkerung. Ein Plakat, das in gelungener Weise zum Nachdenken anregt.

Als Resümee kann man ziehen: Plakate sollen spannend, auffällig, verständlich, interessant, lesbar und kreativ gestaltet sein. Grundsätzlich sollten die Gestalterinnen und Gestalter darauf achten, die Betrachterinnen und Betrachter nicht durch zu umfangreiche Texte oder zu viele Bilder zu überfordern. Schwierig zu lesen sind viele Schreibschriften oder konturierte Schriften (Outline-Schriften). Ebenso verwirrt ein Mix aus zu vielen Schriftarten und -größen den Betrachter.

Zusammenfassend lassen sich die Grundsätze bei der Plakatgestaltung und Bewertung daher definieren:

- Große, aus der Entfernung lesbare Headline (Überschrift)
- Kurze, prägnante Aussage mit klarem Informationsgehalt
- Hohe Kontraste von Schrift und Bild (Helligkeits- und/oder Farbkontraste)
- Text und Bildmotiv steigern sich gegenseitig
- Fotografien möglichst selbst erstellen